

Merkur, Wanderer zwischen den Welten

Von Michael Völkel

Vorwort

Dieser Text ist schon recht alt. Ca. 20 Jahre ist es her, dass ich ihn schrieb. Er entstand im Rahmen meiner Astrologie-Ausbildung und wurde von meinem Lehrer Hartmut Radel als Herausgeber für das 4. Jahrbuch der Esoterik im Fischer-Verlag erstellt.

War mir damals wie heute ein große Ehre. Vielen Dank nochmal.

Auch heute noch bin ich sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Inzwischen bin ich seit vielen Jahren Buddhist und würde die Begriffe Seele und Geist etwas anders als im Text verwenden. Aber der Rest stimmt immer noch. (Meine Diplomarbeit als Sozialarbeiter verursacht mir eine erheblich schlimmere Katerstimmung, wenn ich sie heutzutage in die Finger nehme :-)

Da das Jahrbuch der Esoterik seit vielen Jahren vergriffen ist, habe ich mir erlaubt, eine kleine Auflage dieses Textes als Privatdruck zu vervielfältigen. Der Preis deckt gerade mal die Selbstkosten ab und da ich nix daran verdiene, setze ich einfach mal voraus, dass der Fischerverlag kein Problem damit hat, einen Auszug aus einem seiner Bücher hier vorzufinden.

Viel Spass bei der Lektüre. Wenn Sie Fragen haben oder vielleicht ein astrologische Beratung wünschen, haben Sie kein Scheu, sich an mich zu wenden.

Alles Gute

Michael Völkel

Wanne Eickel, 13.01.2010



**Mercurius
Klang & Einklang**

Musik
Astrologie
Tarot
Meditation

*Möchten Sie mehr erfahren?
Über sich ...
Über Ihre
Möglichkeiten ...
Wie Sie mit mehr Mut
und Kraft Ihren eigenen
Weg gehen und
Hindernisse
überwinden können?*

Persönliches
Wachstum
Meditation
Energetisches Heilen
Klangmassage
Musikunterricht
Musikproduktion

Mercurius
Heinestraße 3 • 44649 Herne
Tel. 02325/6364171 • Mobil 0170/3664447
(kurzer Anruf genügt, ich rufe zurück)
www.mercurius-web.de
info@mercurius-web.de





Michael Völkel

Geboren 1961 in Herne. Studium der Sozialarbeit in Bochum an der Ev. Fachhochschule.

Heute beruflich tätig als Sozialarbeiter in der offenen Jugendarbeit und als Musiker.

Beschäftigung mit esoterischen Themen seit 1986. Produktion einer Langspielplatte «Wide Land» und danach weiterführendes intensives Studium der Astrologie.

Merkur – Wanderer zwischen zwei Welten

Wir leben in der westlichen Welt in einer gefährlichen Vereinseitigung des Merkurischen, schreibt Fritz Riemann und warnt damit vor der hierzulande nur allzu bekannten Überschätzung des Intellektuellen. «Wissenschaft», «Sachkenntnis» oder «Realismus» sind Begriffe, die in diesem Zusammenhang oft fallen und häufig doch nichts anderes umschreiben als einen Mangel an Spiritualität, der sich auf die simple Formel *ich glaube nur, was ich sehe* reduziert.

Andererseits ist es gerade die Intelligenz, die den Menschen vom Tier unterscheidet. Sie bringt Sprache, Schrift, Logik, die Fähigkeit, zu abstrahieren und die Fähigkeit zu vereinfachen (zu *rationalisieren*) hervor. Man kann dementsprechend also sagen, daß dieser kleine, auf den ersten Blick unscheinbare Gott Merkur, der in der Astrologie traditionell das Intelligenzhafte verkörpert, das Menschsein überhaupt erst möglich macht.

Um diesen römischen Gott (bzw. seine Entsprechungen in anderen Mythologien, den griechischen Hermes, den ägyptischen Thoth oder nordischen Loki) ranken sich eine ganze Reihe mythologischer Geschichten, die sich ganz hervorragend dafür eignen, ihn selbst, sein Wesen, seine Art, zu leben, zu denken und zu empfinden, näher kennenzulernen und für esoterische Betrachtungsweisen (namentlich die Astrologie, denn um die geht es hier) faßbar zu machen.

Einen Einstieg in die Thematik finden wir in der Stadt Hermopolis im Alten Ägypten.

Thoth

Der Tempel von Hermopolis, Hauptkultstätte des Gottes Thoth, war berühmt für seine Bibliothek. In ihr enthalten war alles Wissen und alle

Weisheit der Welt. Die Legende erzählt von unterirdischen Gängen, in denen der Gott selbst über seine unzähligen, von eigener Hand geschriebenen Papyrusrollen wachte. Thoth war zuständig für Dinge wie Sprache, Mathematik oder Schrift. Am Beispiel der Schrift läßt sich sehr schön verdeutlichen, was Rationalisierung im merkurischen Sinne bedeuten kann. Als die Menschen anfangen, ihre Erfahrungen für die Nachwelt festzuhalten, hatten sie keine Schrift zur Verfügung und mußten sich einer bildhaften Darstellungsweise bedienen. Dies finden wir z.B. in den prähistorischen Höhlenmalereien wieder. Welche großartige Leistung des Verstandes war es, die darzustellenden, sichtbaren Dinge zu vereinfachen, zu abstrahieren und daraus zunächst die halb-bildhafte Hieroglyphenschrift und dann die Schrift in den heute bekannten Formen zu entwickeln. Merkur denkt praktisch. Er hat keine Lust, jedesmal ein Bild zu malen, wenn es mit seinem System der Schrift viel einfacher und genauer ist, einen Gedanken zu übermitteln. Dennoch ist er sich im klaren darüber, daß das eine das andere nicht ersetzen kann. Ein Text enthält Botschaften für den Verstand, ein Bild enthält Botschaften für die Seele, die mit Worten nicht auszudrücken sind. Da die Hieroglyphen damals nicht nur eine exoterische, sondern auch eine esoterische, heilige Bedeutung hatten, war Thoth, der Erfinder der Schrift, gleichzeitig Gebieter über die ihr innewohnenden Kräfte und wurde somit zum Gott der Magie. (Kenner des Tarot wissen, daß die 78 Karten dieses Spiels häufig auch *Das Buch Thoth* genannt werden. Insbesondere bei den 22 Trümpfen, den *Großen Arkanen* halten viele Forschende den ägyptischen Ursprung für erwiesen.)

Thoth galt außerdem als der Erfinder des Maßes, der Musik und der meßbaren Zeit. Erst merkurisches Unterscheidungsvermögen macht es möglich, Zeit in kleine Einheiten aufzuteilen und bei jeder dieser Einheiten nicht nur die quantitative Ausdehnung (Sekunde, Minute, Tag, Jahr usw.), sondern auch die Qualität zu berücksichtigen. Was kann sich zu einem bestimmten Zeitpunkt verwirklichen? Da sich die Astrologie in erster Linie mit dieser Fragestellung auseinandersetzt, ist es leicht nachzuvollziehen, daß wir es hier auch mit dem Schutzgott der Sternendeuter zu tun haben.

Im ägyptischen Totenbuch wurde Thoth dargestellt als Führer der verstorbenen Seelen im Totenreich. Er hat dort die Gestalt eines Menschen mit dem Kopf eines Ibis, jenes auffälligen Vogels mit dem langen gebogenen Schnabel. Eine andere, genauso bekannte Darstellung zeigt ihn als Pavian.

Hermetische Philosophie

An dieser Stelle ist es wichtig, auch auf die halb-mythologische, halb-geschichtliche Person des Hermes Trismegistos und auf seine smaragdene Tafel, die *Tabula Smaragdina* einzugehen, denn es gibt augenfällige Verbindungen zu der ägyptischen Gottheit Thoth und dem griechischen Hermes.

In der Zeit Alexanders des Großen wurden viele Eigenschaften, für die vorher Thoth verehrt wurde, besagtem *Hermes Trismegistos*, einem Philosophen, Magier und Gelehrten, zugeschrieben.

Trismegistos bedeutet soviel wie 3fach magisch und soll die Meisterschaft auf den drei Ebenen Intelligenz, Spiritualität und Eins-sein mit dem Universum andeuten. Die Zahl 3 erinnert außerdem an die Dreiheit *Geist–Seele–Körper*, auf die später im Kapitel über das astrologische Merkur-Zeichen näher eingegangen wird.

Laut Überlieferung war es Alexander selbst, der in der Gegend der nach ihm genannten Stadt Alexandria das Grab des Gelehrten entdeckt haben soll. (Andere Legenden verweisen auf Appolonius von Tyana.) In den Händen des Leichnams befand sich die *Tabula Smaragdina*, die einen Text enthielt, der heute noch eine der wichtigsten Grundlagen aller esoterischen Disziplinen ist. Ihm entstammt unter anderem das Gesetz «Wie oben, so unten» oder, anders ausgedrückt «Mikrokosmos = Makrokosmos». Er spricht von einem großen, zusammenhängenden Universum, in dem jedes mit jedem in Verbindung steht und das in seiner Gesamtheit von göttlichem Wirken durchdrungen wird. Ein Geschehen auf der Erde hat analoge Entsprechungen im ganzen Kosmos, da beides Ausdruck des gleichen göttlichen Wirkens ist.

Wahr, wahr kein Zweifel darin, sicher, zuverlässig!

Siehe, das Oberste (kommt) vom Untersten, und das Unterste vom Obersten; ein Werk der Wunder von einem Einzigem.

Wie die Dinge alle von diesem Grundstoff durch ein einziges Verfahren entstanden sind.

Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter der Mond; der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen, die Erde hat ihn ernährt.

(Er ist) der Vater der Zauberwerke, der Behüter der Wunder, vollkommen an Kräften, der Beleber der Lichter.

Ein Feuer, das zu Erde wird.

Nimm hinweg die Erde von dem Feuer, das Feine von dem Groben, mit Vorsicht und Kunst.

Und in ihm ist die Kraft des Obersten und des Untersten. So wirst Du zum Herrscher über das Oberste und das Unterste. Weil mit Dir ist das Licht der Lichter, darum flieht vor Dir die Finsternis.

Mit der Kraft der Kräfte wirst Du jegliches feine Ding bewältigen, wirst Du in jegliches grobe Ding eindringen.

Gemäß der Entstehung der großen Welt entsteht die kleine Welt, und das ist mein Ruhm.

Das ist die Entstehung der kleinen Welt, und danach verfahren die Gelehrten. Und darum bin ich Hermes der Dreifache an Weisheit genannt worden (zitiert nach Frick).

Quelle: Julius Ruska: Tabula Samragdine. Ein Beitrag zur Geschichte der Hermetischen Literatur, Heidelberg 1926.

Die Lehre des Hermes Trismegistos kennt man heute als *Hermetische Philosophie*. Sie ist die modellhafte Vorstellung der Welt, auf die sich die Alchimie, die Astrologie oder der Tarot gründet.

Hermes

Beschränken wir uns an dieser Stelle auf die Geschichten von Hermes' Kindheit, denn in ihnen findet man alles wichtige von dem, was diese Gottheit ausmacht.

Die *schamhafte Nymphe* Maia, so schreibt Homer, lebte abgeschieden in einer Höhle, als sie des nachts Besuch vom Obergott Zeus bekam. Da jeder, der sich schon mal mit griechischer Mythologie beschäftigt hat um das Sexualleben des dauerpotenten Göttervaters weiß, kann man sich denken, daß auch dieses einmalige Treffen nicht kinderlos blieb.

Kaum dem Mutterleib entsprungen, machte sich der kleine Hermes auf und begegnete einer Schildkröte. Wie andere Kinder bestaunte er mit großen Augen dies neue Ding, das es da zu sehen gab, und doch setzte sofort das *Zweckdenken* ein, das so gut zum Jungfrau-Zeichen und somit zum *Merkur* paßt. (Merkur ist der Planetenherrscher über Zwillinge und Jungfrau.) Mit schmeichelhaften Worten (Zwillinge) lockte er das Tier an, tötete es und benutzte den Panzer als Resonanzkörper für

die Leier, dem Vorläufer von Harfe und Gitarre. Durch dieses, bisher noch nicht dagewesene Musikinstrument gelang es ihm später, die Gunst der Götter zu gewinnen. «Schnell war sein Wort, und seine Tat wie der Gedanke.» Nach der Fertigstellung und dem erfolgreichen Ausprobieren der Leier («schön sang der Gott aus dem Stehgreif»), *gelüstete es ihn nach Fleisch.*

Er verließ erneut – noch immer nur wenige Tage alt – seine Mutter und gelangte nach Pierien, wo die Rinder des Apollon, eines anderen Sohn des Zeus und somit Hermes Halbbruder, weideten. Fünfzig Kühe trennte er von der Herde und trieb sie *rückwärts* davon, um Verfolger zu verwirren. Eine andere Überlieferung berichtet von verkehrt herum angeklebten Huf-Attrappen. Im Schutz einer Grotte tötete er sie als Opfer für die Götter.

In der zweiten Nacht nach diesem Ausflug kam er wieder nach Hause. Er kletterte in seine Wiege und tat so, als ob er schlief, wurde jedoch von seiner Mutter bemerkt, die ihn sogleich wegen seines tagelangen Herumtreibens zur Rede stellte. Sie bekam allerdings eine Antwort, so scharfsinnig und rethorisch so geschickt formuliert, daß sie zu keiner Gegenäußerung mehr fähig war und wahrscheinlich mit heruntergeklappter Kinnlade ihren Sohn anstarrte, der trotz seines jungen Alters genau über die Mechanismen Bescheid wußte, die sonst zu Kindheitsneurosen führen:

«Warum diese Worte, Mutter, wie zu einem kleinen Kinde, das zwar noch nicht viel Böses versteht, aber leicht erschrickt und sich fürchtet, wenn die Mutter es ausschilt. Was mich betrifft, wähl' ich die Meisterschaft, die die beste ist, um mich und dich zu versorgen für alle Zeiten. Wir wollen doch nicht allein unter den Göttern ohne Gaben und Gebete sein, wie du es wünschtest. Es ist doch besser, in aller Ewigkeit mit den Unsterblichen zu schäkern, in unerschöpflichen Reichtümern, als hier in dieser dämmrigen Höhle zu hocken.

Die gleiche Ehrung will ich erlangen, die Apollon besitzt. Gib sie mir der Vater nicht willig, so werd' ich den Wagemut aufbringen – fähig bin ich dazu! – ein Führer der Diebe zu werden. Spürt mir der Sohn der Leto nach (gemeint ist Apollon), so kann ihm noch Größeres begegnen; ich gehe nach Pytho und breche in sein Haus ein. Genug Dreifüße und Becken, Gold und funkelndes Eisen und viele Gewänder werd' ich da zu plündern haben. Sehen wirst du es, wenn du Lust dazu hast.»

In der Zwischenzeit bemerkte Apollon den Diebstahl seiner Rinder und machte sich auf, den Täter zu finden. Der Trick mit den rückwärts

laufenden Kühen konnte den Gott nicht lange bluffen, und so tauchte er kurze Zeit darauf in Maias Grotte auf und sprach Hermes, der sich ängstlich unter seiner Decke verkroch, an: «Du Kind da, in deiner Wiege! Sag mir geschwind; wo sind die Kühe? Je schneller, um so besser, kaum gehen wir sonst friedlich auseinander. Denn ich schleudere dich in die dunklen Tartaros, in die tödliche Finsternis, wo es keine Rettung mehr gibt. Weder Mutter noch Vater werden dich von dort ans Licht bringen.»

Es kam zum Streit. Hermes leugnete alles, schwor beim Kopf seines Vaters seine Unschuld und war so inbrünstig in seinen Beteuerungen, daß es Apollon mehr amüsierte als verärgerte, obwohl dieser die Lügen sofort durchschaute.

Der *Führer der Diebe* wurde zum Olymp gebracht, um sich Zeus Urteil zu unterziehen, und erneut ließ das Kind einen Redeschwall los, klagte Apollon an, ihm mit dem Tartaros gedroht zu haben und kündigte Vergeltung an. Schallendes Gelächter war die Folge. Zeus befahl Hermes, seinen Bruder zu der Stelle zu führen, wo er dessen Rinder verborgen hatte, und so mußte er sich fügen.

Als in Apollon beim Betrachten der Felle der geopfert Tiere erneut Ärger aufstieg, beschwichtigte ihn Hermes mit dem Klang seiner Leier. In einem langen Gesang zu Ehren der Götter, in dem jeder einzelne nach Würde und Reihenfolge Erwähnung fand, erweckte der Sohn der Maia in seinem Bruder eine so unstillbare Sehnsucht nach diesem wundervollen Instrument (Apollon war Begleiter der Musen, doch kannte er bis dahin nur Flötenmusik), daß dieser gerne bereit war, die fünfzig Rinder zu vergessen und darüber hinaus *alles* zu versprechen, nur um in den Besitz der Leier zu kommen. Interessant ist an dieser Stelle, daß die Muse Euterpe, die für die Musik zuständig ist, astrologisch ebenfalls dem Merkur zugeordnet wird.

So bekam Hermes das Amt des Geleiters der toten Seelen in die Unterwelt, den Hades, und das Amt des Götterboten. Er war somit der einzige aller Götter, dem es gestattet war, sich gleichermaßen in Himmel und Hölle aufzuhalten.

Hermaphroditos

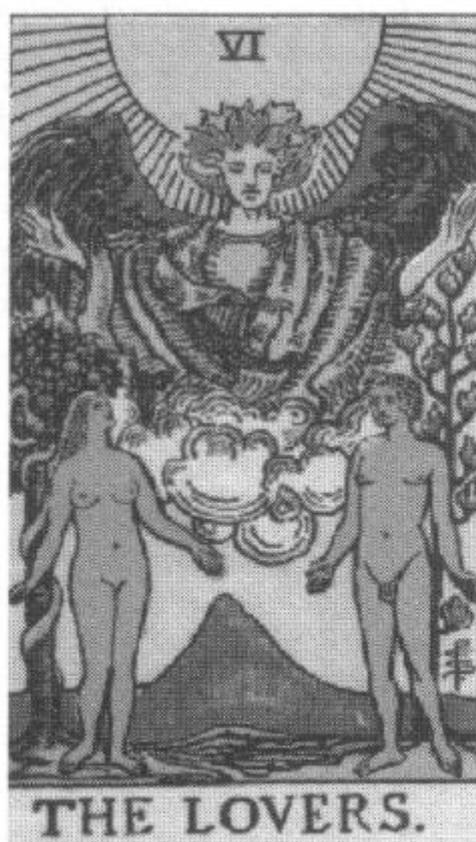
In der Astrologie steht das Merkur-Prinzip unter anderem für Wahrnehmung und Diagnose, entsprechend den Qualitäten der Jungfrau bzw. des sechsten Hauses. Die außerordentliche Gabe, sich im Himmel und in der Hölle aufhalten zu können, versetzt Merkur in die Lage, auf

gewisse Art und Weise über den Dingen zu stehen, denn so ist es ihm gegeben, zwei Extreme oder zwei Pole in ihrer Gegensätzlichkeit zu sehen, beide Pole kennenzulernen und – da das Merkur-Prinzip nicht bewertet (das obliegt dem Zwilling-Gegenzeichen Schütze) – wertfrei Erfahrungen mit dieser Gegensätzlichkeit zu machen.

Dem Bewußtsein wird so etwas zugänglich gemacht, was eine Voraussetzung für das Ziel jeder Beschäftigung mit esoterischen Themen ist: Polaritäten aufzulösen und so Gott und sich selbst (gibt's da einen Unterschied?) näher zu kommen, der Einheit zuzustreben (siehe dazu die Beiträge von Thorwald Detlefsen zum Thema Polarität und Einheit in seinen Büchern *Schicksal als Chance* und *Krankheit als Weg*). Die Geschichte von Hermaphroditos beschreibt mythologisch diesen Prozeß.

Der männliche Hermes verliebt sich in dieser Überlieferung in die weibliche Nymphe Salmakis und beide verschmelzen zu einem Wesen, das gleichermaßen männlich und weiblich oder keins von beiden ist.

«Beide geben alles, was sie hatten. Ein Traum der Liebenden wurde endlich erfüllt. Auf ewig eins in diesem See», heißt es in freier Übersetzung in dem Lied *The Fountain of Salmacis* von der Rockgruppe Genesis, einer musikalischen Bearbeitung dieses Themas, die das merkureigene Medium der Musik dazu benutzt, eine Stimmung zu erzeugen, die mit Worten allein kaum auszudrücken ist.

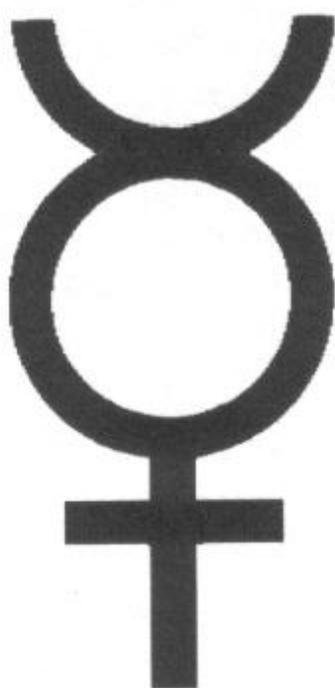


Auch in der Astrologie ist diese Gemischt-Geschlechtlichkeit eine Besonderheit des Merkur. Da, wo alle anderen Planetenprinzipien eindeutig als *männlich* oder *weiblich* definiert werden, gilt Merkur von seiner Polarität her als *gemischt*. Man sieht daran, daß die Thematik des Überwindens der Polarität fest mit dem Thema Merkur verknüpft ist.

Betrachten wir die Tarotkarte Nr. VI, genannt «die Liebenden» und im allgemeinen Zwillinge zugeordnet, finden wir eine Bestätigung für das eben gesagte. Im *Rider-Waite-Deck* stellt diese Karte den Zustand nach dem Sündenfall, den Sturz in die mehr vom Verstand als vom Glauben geprägte Welt der Gegensätze, die Trennung aus der Einheit mit Gott, dar. Der Erzengel Raphael dominiert auf diesem Bild und hält seine Hände, als ob sie das unbekleidete Paar im unteren Teil des Bildes segnen, zugleich aber den Blick in höhere Sphären, symbolisiert von der strahlenden Sonne, verwehren wollen.

Der Titel der Karte legt nahe, daß die Liebe (gemeint ist in diesem Fall die Liebe eines Menschen zu einem anderen) ein Schlüssel für die Wiedererlangung der Einheit mit Gott ist. «Gott schuf den Menschen und er schuf ihn als Mann und Frau», heißt es in der Bibel. Folgt man diesem Gedanken weiter, so wird klar, daß nur Mann und Frau zusammen, mittels der Liebe, die beide zusammenhält, den Weg zurück zum Eins-Sein mit dem Universum antreten können. So ist auch das Erleben des Orgasmus ein kleiner Vorgeschmack dessen, denn er ist der einzige für-den Menschen greifbare Moment der Überwindung der Polarität durch Einheit.

Das Symbol «Merkur»



Aus «Lexikon der Symbole», Deutsche Buchgemeinschaft (Verlag Koch).

Aus der Numerologie wissen wir um die Bedeutung der Zahl Drei. Die Drei steht für den Ausgleich zweier Gegenpole in dem Sinne, wie man es von Hegels Dialektik her kennt. Die 1 entspricht der These, die 2 der Antithese und die 3 der Synthese, die sich aus der Spannung der ersten beiden heraus entwickelt hat und auf einer höheren Ebene (in Analogie zur Zahl 4) zur neuen These wird. Diesen Dreierschritt der Schöpfung finden wir verschlüsselt in allen Religionen wieder; so z.B. im Christentum in der Dreifaltigkeit «Vater, Sohn, Heiliger Geist». Der Grundgedanke ist immer der gleiche: Aus dem Zustand der Einheit ergibt sich die Notwendigkeit der Zweiheit. Ohne die 2 weiß die eins nicht, daß sie existiert. Sie kann sich nur dann ihrer selbst bewußt werden, wenn sie ein Gegenüber hat; wenn sich zu dem *Ich* ein *Du* gesellt. Und schon befinden wir uns im Zustand der Aufspaltung, aus dessen Spannung sich ein Neues, Drittes bildet, so wie aus der Spannung zwischen dem Plus- und dem Minus-Pol einer Stromquelle Licht entsteht. Bleiben wir bei diesem Beispiel, so ist das Licht die 3. Es wird 4 in dem Moment, wo man ihm als neuen Gegenpol das Dunkel gegenüberstellt.

Von einer anderen Sichtweise aus könnte man auch sagen: Das aktive, schöpferische Prinzip (1) und das passive, empfangende Prinzip (2) vereinigen sich miteinander (3) und es entsteht *Schöpfung* (4). Analog zu den ersten vier Zahlen betrachtet man auch die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde. Für den Menschen sichtbar und greifbar wird das Ganze erst, wenn der Zustand der materiellen Manifestation (4) erreicht ist. Der Zahl 4 ist auch das Element Erde zugeordnet, wobei die Erde für den Menschen der einzig wirklich erfahrbare Punkt im Universum bedeutet. Der Mensch bleibt erd-verhaftet, wie sehr er auch das Weltall erforschen wird.

Was hat das alles denn nun eigentlich mit dem Merkur-Symbol zu tun? Wenn wir uns die Zusammensetzung dieser Glyphe betrachten, kommen wir der Antwort näher.

Neben den eben genannten Beispielen für die Symbolik der Drei kennen wir auch die Dreiheit *Geist, Seele und Körper*. Mit diesen Begriffen arbeitet auch die Astrologie, in dem sie diese Bestandteile unterschiedlich kombiniert und auf die Planetenprinzipien anwendet.

Dabei steht der Kreis für Geist, für das lebensschöpferische Prinzip, also in gewissem Sinne für die Eins; der Halbkreis für die Seele, für das Empfangene, für alles, was mit Traum, Gefühl, Unterbewußtem zusammenhängt, also für die Zwei; das Kreuz, als Symbol der Zahl 4, steht für den Körper, für alles Materielle, konkret Erfäßbare.

Die folgende Aufstellung zeigt die sieben klassischen Planetenprinzipien in ihrer Zusammensetzung und Deutung:

| | | |
|---------|---|--|
| Sonne | ☉ | reiner Geist |
| Mond | ☾ | Seele |
| Venus | ♀ | Geist besiegt das Stoffliche |
| Mars | ♂ | Geist versetzt Materie in Bewegung; Impulskraft |
| Jupiter | ♃ | Seele besiegt das Stoffliche |
| Saturn | ♄ | Stoffliches lastet auf der Seele |
| Merkur | ☿ | Es ist mir nicht möglich, mit wenigen Worten das Merkurprinzip formelhaft zusammenzufassen. Nur in diesem Symbol finden wir Seele, Geist und Körper einheitlich miteinander verbunden. Das legt nahe, daß es hier um Polarität und Einheit geht. Das Kreuz der Materie steht ganz unten in dieser Hieroglyphe, was andeuten mag, daß es bei dieser ganzen Sache nicht um abgehobene Vergeistigung geht, sondern um konkretes Arbeiten, um eine Erschließung des irdisch-materiellen Bereichs. Es geht nicht darum, von der |



Erde wegzustreben in höhere Sphären, sondern göttliche, transzendente Erfahrungen auf die Erde herabzuholen. Dies wird aufgegriffen in der Haltung des *Magiers* aus dem Rider-Tarot (diese Karte ist dem Merkur zugeordnet), dessen eine Hand nach oben und dessen andere nach unten weist.

Das Merkur-Zeichen erzählt uns auch die Geschichte des Jesus Christus, der wie kein anderer von göttlichen Wahrheiten wußte und diese in Gleichnisform die Menschen lehrte. Wie wir wissen, mußte er das mit dem Leben bezahlen. Die Materie, das Irdische mit all seinem Leid, was es mit sich bringen mag, mußte überwunden werden. Er wurde ans Kreuz genagelt und hat sich damit symbolhaft eingelassen, ganz und gar als Mensch sich die Stofflichkeit dieses Lebens anzunehmen und durch seinen Tod zugleich zu überwinden. Dann erst ist Auferstehung und die Rückkehr zur Einheit Gottes möglich.

Vorstehend wurde bereits erwähnt, daß man mit Merkur die Chance hat, etwas, was vorher nicht ohne weiteres für den Menschen verfügbar war, sei es Wissen, sei es eine Idee oder irgendetwas anderes, was man bisher unter der Oberläche des *Kollektiven Unbewußten* nur erfahren konnte, für das Bewußtsein jetzt greifbar zu machen. So liegt es auf der Hand, daß man Merkur in der Astrologie als das *Prinzip des Intelligenzhaften* bezeichnet.

Zwillinge und Jungfrau

In der astrologischen Aspektlehre, die die Qualität verschiedener Winkelabstände zweier Planeten zueinander untersucht, kennt man drei Haupt-Spannungsaspekte:

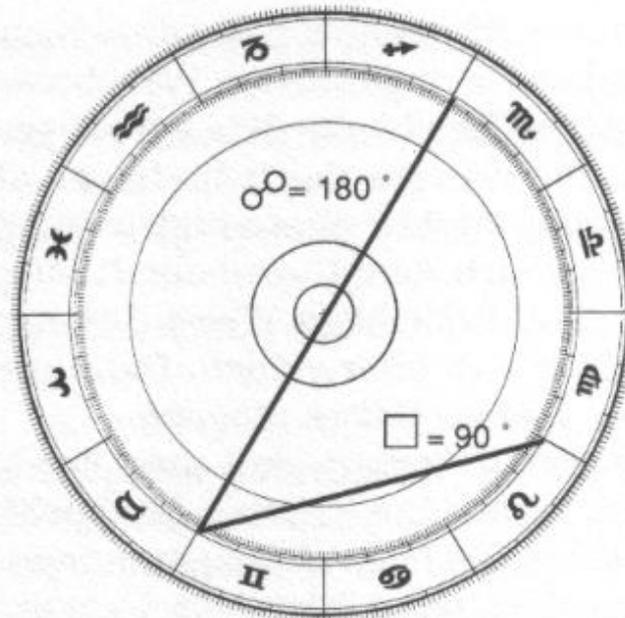
– *Konjunktion (0-Grad-Abstand)* gilt als der stärkste aller Aspekte. Da bei ihr zwei oder mehr Planeten deckungsgleich sind, aktivieren diese im Normalfall die Qualitäten nur eines Tierkreiszeichens.

– *Opposition (180-Grad-Abstand)* verbindet zwei gegenüberliegende Zeichen. Es geht an dieser Stelle also wieder um Integration zweier Gegenpole, denn Zeichen, die in Opposition zueinander stehen, beinhalten immer gegenseitige Schattenqualitäten. In einem Horoskop deutet dieser Aspekt immer das Lebensthema an, diese unterschiedlichen und doch so sehr miteinander verwandten Extreme miteinander in Einklang zu bringen.

– *Quadrat (90-Grad-Abstand)* bringt zwei Zeichenqualitäten zueinander, bei denen es wesentlich schwieriger ist, Gemeinsamkeiten zu

erkennen. Dementsprechend wird dieser Aspekt von vielen Astrologen als der spannungsreichste definiert.

Nimmt man den Tierkreis genauer unter die Lupe, erkennt man, daß *Zwillinge* und *Jungfrau*, die, wie bereits erwähnt, beide vom *Merkur* beherrscht werden, im *Quadrat* zueinander stehen.



Um dem Götterboten in seinem komplexen Wesen näherzukommen, ist es hilfreich, einmal die Qualitäten der beiden Zeichen miteinander zu vergleichen:

Zwillinge

- extrovertiert
- Blick für Zusammenhänge
- interdisziplinär
- oberflächlich
- stellen sich ihre eigenen Regeln auf
- «List und Tücke»
- kommunikationsfreudig
- kindliches Verhalten
- neugieriges Beobachten

Jungfrau

- introvertiert
- Blick für Detail
- speziell
- pedantisch
- Hang zum Opportunismus
- Verlässlichkeit, Zweckmäßigkeit
- formalistisch
- schulmeisterliches Verhalten
- kritisches Beobachten

Beispiel: Herr Zwillinge und Herr Jungfrau gehen zusammen in eine Ausstellung. Beide betrachten sich das gleiche Bild. Doch während Herr Zwillinge denkt: «Schönes Bild, da ist ein Baum und zwei fliegende Enten drauf. Mal schauen, ob das nächste Bild genau so schön ist.» – denkt Herr Jungfrau: «Da muß ich doch mal näher dran gehen und gucken, mit welcher Technik er die Farben gemischt hat; ob mit Spachtel oder Pinsel oder vielleicht beidem.» Und während Herr Jung-

frau noch sehr lange vor diesem einen Bild steht und versucht, Anhaltspunkte für eine detaillierte Diagnose zu finden, steht Herr Zwillinge bereits am Ausgang und ist mit seinen Gedanken woanders.

Man sieht an diesem Beispiel, daß sich in der Brust eines merkurisch betonten Menschen tatsächlich zwei oder mehrere Seelen treffen, und daß die Entwicklung des einen Pols immer zu Lasten des anderen zu gehen scheint. Und doch gibt es Möglichkeiten, beides unter einen Hut zu bekommen, so im Beruf des Journalisten (dem Zwillinge zugeordnet) oder im Beruf des Arztes (der Jungfrau zugeordnet). Es gibt eine Gestalt, die wir aus Märchen, Theater oder Erzählungen kennen, bei der das eben gesagte besonders deutlich wird: *der Narr*.

Der Narr

Die Rolle des Hofnarren war am Hofe des Königs ganz klar: er sollte die hohen Herren zum Lachen bringen. Man kann sich dabei jedoch gut vorstellen, daß, wenn dieser Narr auf Dauer nur Possen in dem Stil, den wir heute Slapstick nennen, riß, mußte er über kurz oder lang langweilig werden und um seinen Job bangen. Welcher Zuschauer hat schon Lust, sich Tag für Tag eine Tortenschlacht anzusehen? Es mußte also noch eine andere Ebene geben, die diese Narren so wichtig machte.

In der heutigen Sprache gibt es dafür den Begriff «politisches Kabarett» oder auch «Satire». Die Hofnarren waren intelligente Leute, die genauestens das Geschehen am Hofe beobachteten und für ihre Darbietung verwendeten. Zur Belustigung aller wurden einzelne Adelige persifliert, machte man sich über menschliche Schwächen lustig, oder wurde eine Situation karikiert. Und nicht einmal vor dem König machte man dabei halt. In diesem Sinne war der Narr der einzige, der hohe Herren und ihre Entscheidungen öffentlich kritisieren durfte, ohne Strafe fürchten zu müssen. Neugier und Humor (Zwillinge), genaue Beobachtungsgabe und Fähigkeit zur Analyse (Jungfrau), gepaart damit, sich selbst in den Vordergrund stellen zu wollen und andere Leute gehörig zu verulken (Zwillinge) waren Voraussetzungen für diese Tätigkeit. Von seiner Wahrnehmungsfähigkeit war dabei sein Leben abhängig. Es bedurfte eines Feingefühls im höchsten Maße, um zu erkennen, wie weit man gehen durfte, ohne jemanden ernstlich zu verärgern. Einige Folterprotokolle belegen die Konsequenzen einer Fehleinschätzung.

Es gehört zum Merkur-Prinzip, die Menschen mit ihren Schatten zu konfrontieren. Man denke dabei an Hermes Trismegistos als den Vater

der Hermetischen Philosophie und vielleicht sogar – im weitesten Sinn – der Psychoanalyse.

Diese sehr tiefen Anteile des Merkurischen werden bei astrologischen Betrachtungen häufig außer acht gelassen, obwohl es im menschlichen Leben kaum etwas Wichtigeres gibt, als zu lernen, daß hinter den alltäglichen, materiellen Belangen eine ordnende Kraft steckt. Die folgende Abbildung zeigt den Götterboten bei der Befreiung einer Seele aus dem Gefängnis des Stofflichen.



*Aus «Lexikon der Symbole»,
Deutsche Buchgemeinschaft
(Verlag Koch).*

Der Hermesstab

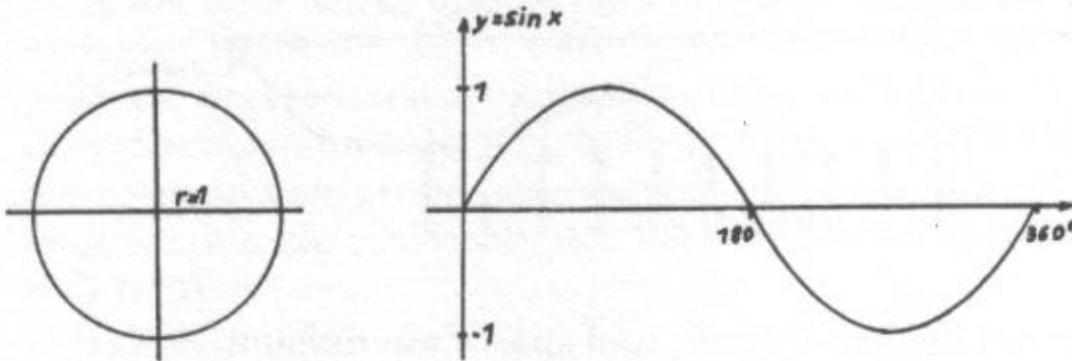
ist neben dem geflügelten Helm, der die Freiheit im Geiste symbolisiert, das komplexeste aller Attribute, mit denen der Götterbote ausgestattet ist. Bereits seine äußere Form erinnert stark an das Merkur-Symbol (siehe Abb.), so daß die bereits angesprochenen Zusammenhänge auch auf dieses magische Werkzeug anwendbar sind.



Aus «Das Buch Thoth», Urania-Verlag.

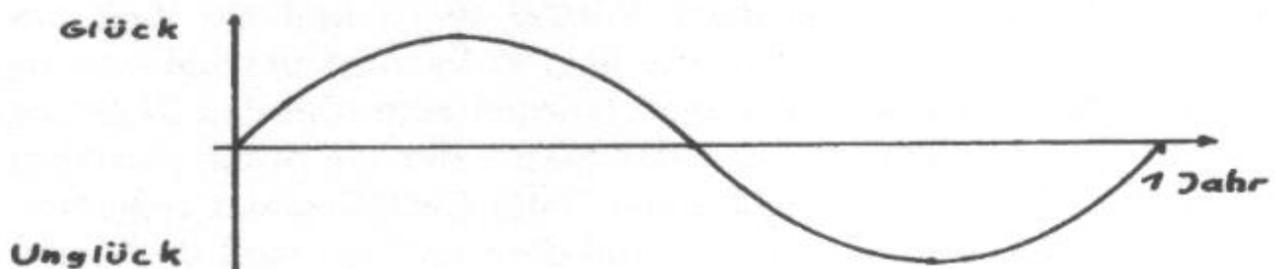
Die beiden Schlangen, die sich als zwei Gegenpole um den Stab der Einheit winden, lassen jedoch noch darüber hinausgehende Interpretationsmöglichkeiten zu.

Wenn wir den Stab hinlegen, so sehen wir, daß sich die Schlangen in Form einer Sinus-Schwingung um den Stab ringeln. Mathematisch ist eine solche Kurve die Abwicklung eines Kreises entlang einer Achse, oder auch die graphische Darstellung trigonometrischer Verhältnisse im rechtwinkligen Dreieck.

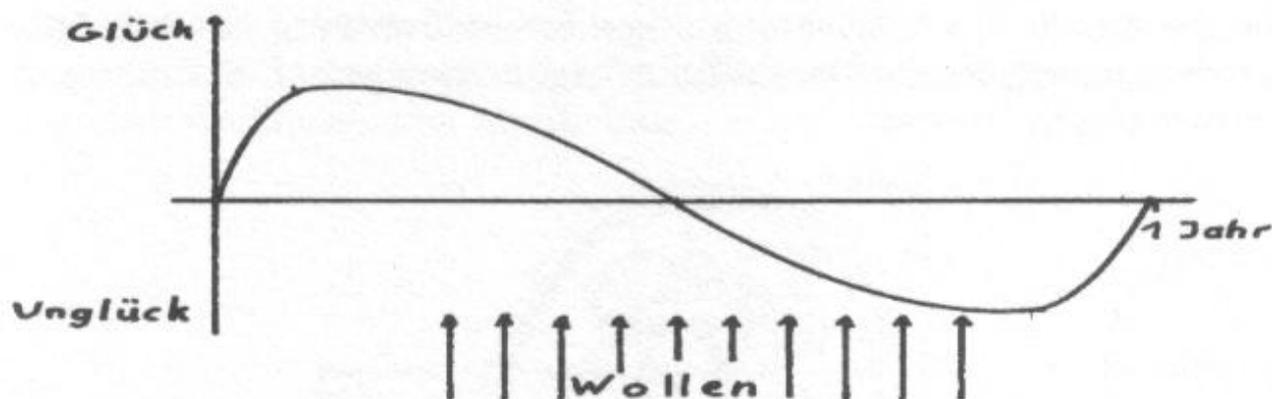


Wir wissen, daß alles, was auf der Erde geschieht, zyklisch, also kreisförmig verläuft. Betrachtet man die Koordinaten der Funktion als *Zeit-Achse*, so haben wir hier ein Bild für das menschliche Erleben zyklischer Prozesse. Die Erfahrungsbereiche des Menschen sind immer von der Zeit abhängig. Es gibt ein vorher und ein nachher, es gibt Ursache und Wirkung, also wieder eine Polarität, die in Wirklichkeit eine Illusion ist.

Die «harmonische Schwingung», wie sie auch genannt wird, zeigt ein gleichförmiges Auf und Ab. Genau so, wie ein Leben sein könnte, wenn nicht immer wieder ich-bezogene Wünsche und Ziele diese Kurve verzerren würden. Nehmen wir einmal als Beispiel die Begriffe *Glück* und *Unglück*. Jeder Mensch ist gern glücklich und ungern unglücklich. Die Werbung unterstützt das noch, indem sie ein Idealbild einer Gesellschaft zeichnet, in der man immer glücklich sein kann, wenn man nur z. B. regelmäßig ein bekanntes braunes Zuckerwasser trinkt usw. Das eine folgt auf das andere, denn sonst gäbe es nur Langeweile und keine Entwicklung. Ein harmonischer, ausgeglichener Zyklus würde also wie folgt aussehen (die Zeitdauer = 1 Jahr ist nur beispielhaft):



Doch unterstützt der Mensch Glücksphasen mit aller Kraft und wehrt sich mit der gleichen Kraft gegen Unglück. Was sonst eine harmonische, vom Universum getragene Schwingung wäre, verzerrt sich durch das Einwirken des Wollens. Es ist so, als drücke man von unten gegen die Kurve. Doch was passiert?



Man ist schneller am höchsten *Punkt* und später am tiefsten. So verlängert man die *Unglücksphase* dadurch, daß man sich gegen sie wehrt.

Wir finden im Caduceus die Aufforderung wieder, im Einklang mit dem Kosmos zu leben. Die geflügelte Sonnenscheibe deutet an, daß auf diese Weise *dem Bewußtsein Flügel verliehen* werden.

Der Billardtisch

Ganz zu Anfang wurde bereits auf die Gefahr hingewiesen, daß das rein von Verstand und Logik geprägte Denken in eine Sackgasse führt. Hier erleben wir Merkurisches in seiner unerlösten Form. Was nicht zu beweisen ist, ist für die Wissenschaft nicht existent, solange man nicht durch Logik und genauere Analyse zu einer begründbaren Hypothese kommt. Versetzen wir uns einmal in diese Lage und versuchen, ein Beispiel konsequent bis zum Ende zu durchdenken.

Nehmen wir an, es gäbe einen Billardtisch, auf dessen Oberfläche so wenig Reibung wäre, daß eine Kugel z.B. 10mal von der Bande abprallt. Zum Schluß liegt diese Kugel an einer ganz bestimmten Position. Jetzt wird unter haargenau den gleichen Bedingungen erneut eine Kugel angestoßen (gleiche Kraft, gleicher Winkel usw.) und sie liegt am Schluß an einer anderen Stelle. Woran liegt's? Es müssen wohl irgendwelche Kriterien außer acht gelassen worden sein, die das Ergebnis verfälschten. Und tatsächlich hatte der Mann, der die Stöße vornahm vor einer halben Stunde vielleicht einen Teller Kartoffelsalat gegessen, der in der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Stoß im Magen

etwas abgesackt war und dadurch unerklärbare Faktoren oder mögliche Anziehungsverhältnisse der Massen zueinander veränderte.

Nimmt man jetzt einmal an, die Kugel sollte nicht 10-, sondern 100mal die Bande berühren, so kommen wir in Größenordnungen, bei denen selbst die winzige Masse eines Elektrons irgendwo im Universum mit berücksichtigt werden müßte. Und so wird ein Wissenschaftler, der diese kausalen Zusammenhänge entdecken würde, auf einem Weltkongreß verkünden: «Ich habe mathematisch bewiesen, daß im Universum alles auf alles wirkt und so eins mit dem anderen verknüpft ist.» Das bedeutet natürlich auch, daß es unmöglich ist, mit dem Verstand zu gültigen Ergebnissen zu kommen, denn kein Mensch kann bei seinen Berechnungen unendlich viele Detailfragen berücksichtigen. Und so ist das, was nun als große wissenschaftliche Leistung gefeiert wird, nichts anderes, als ein Urwissen, das die Menschheit von ihrem Anbeginn in sich trägt:

Mikrokosmos = Makrokosmos und Alles ist Eins.

Hermes führt diejenigen, die zu viel Wert auf Logik (die er ja selbst erfunden hat) legen, an der Nase herum. Dieser humorvollste aller Götter legt nur einen Schluß nahe:

«Euer Verstand hat seine größte Leistung vollbracht, wenn er gemerkt hat, daß er letztendlich zu gar nichts nutze ist.»

